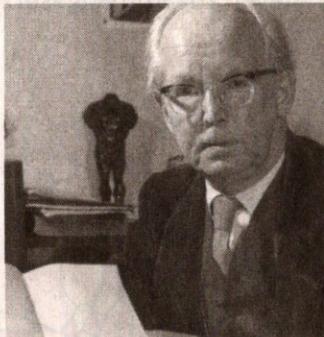


Wilhelm Lehmann und sein Club der talentierten Fabeltiere

ECKERNFÖRDE Ab heute feiern sie ihn wieder in Eckernförde – und ein bisschen auch im ganzen Land: Der Dichter Wilhelm Lehmann (1882-1986) ist ja keine regionale Besonderheit, sondern ein wichtiger Repräsentant der bundesweiten Literatur – nur dass er heute seltsamerweise nur noch wenig bekannt ist.

Dabei war Lehmann, der in Eckernförde als Lehrer gearbeitet hat, zu seiner Zeit einer der bedeutendsten deutschen Lyriker – und außerdem vielbeachteter Prosaautor. Bezeichnend die Frage, die im Jahr 1957 anlässlich Lehmanns 75. Geburtstag in der „Zeit“ formuliert wurde: „Ist ein Mann, der Verse macht, in der Zeit der Wasser-



Die Natur im Blick: Wilhelm Lehmann. HFR

stoffbombe und der Überschallgeschwindigkeit nicht ein Fabeltier?“

Ja, natürlich war er das, muss man rund 60 Jahre später antworten, und er ist es bis heute auch geblieben. Ein Fabeltier ist ja ein durchaus anerkannter

und meist auch sympathischer Exot, und bei all dem technischen Schnickschnack damals und heute, sollte man sich doch freuen, dass es Menschen gibt, die auf das wichtigste Thema jedweder Dichtung, ach was, des gesamten menschlichen Daseins blicken: Die Natur.

Lehmann war nämlich vor allem Naturlyriker und als solcher keineswegs naiv oder lieblich, sondern durchaus schon mit einem kritischen Blick auf das Verhältnis Mensch und Natur ausgestattet: „Das Land ist wie ein Mensch, dem ein Übermächtiger den Mund zuhält“ ist einer dieser Lehmann-Sätze, die an Aktualität eher noch gewonnen haben. Land und Landschaft als unterdrückte und ge-

plagte Wesen – das sind Bilder, die in Zeiten von globaler Umweltverschmutzung und Ressourcenvergeudung gar nicht oft genug zitiert werden können.

Und auch im Umfeld der Lehmann-Tage, die heute und morgen in Eckernförde begangen werden, hat sich eine Gruppe von Naturlyrikern gefunden – oder besser gesagt: wurde gefunden. Denn an der Eckernförder Bucht hat es sich eine kundige Jury zur Aufgabe gemacht, junge und vielversprechende Lyriker – kommende Fabeltiere also – zu fördern. Und das gelingt ihr seit 2009 mit großem Erfolg. Der erste Gewinner des Lehmann-Preises war Jan Wagner, der mittlerweile auch mit

dem Preis der Leipziger Buchmesse und dem Büchner-Preis ausgezeichnet wurde. Mehr geht in Deutschland kaum. In Eckernförde hat man seine Talente – wie auch die von Nico Bleutge, Ann Cotten und Stephan Wackwitz – früh erkannt.

Wagner wird den Preis in diesem Jahr selbst überreichen – an Ulrike Almut Sandig. Der Titel ihres aktuellen Gedichtbandes „ich bin ein Feld voller Raps verstecke die Rehe und leuchte wie dreizehn Ölgemälde übereinandergelegt“ steht im beginnenden Frühling fast für sich allein. Den Rest wird Jan Wagner während der Preisverleihung erklären – wenn Sandig dem Club der talentierten Fabeltiere beitrifft. *Martin Schulte*